Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 4. Dezember 1885. Nr. 567.

Deutscher Reichstag.

10. Plenarsitzung vom 3. Dezember.

Das Haus und die Tribünen sind mäßig besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister von Bötticher und mehrere Kommissarien.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 1¼ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eingegangen ist eine Denkschrift betr. die deutschen Schutzgebiete.

Tagesordnung:

Einziger Gegenstand derselben ist die Fortsetzung der ersten Berathung der von den Abgg. Auer (Sozialdem.), Dr. Lieber (Zentrum), Hitze (Zentrum) und Lohren (deutsche Reichspartei) eingebrachten verschiedenen Gesetzentwürfe, welche sämmtlich eine Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung in der Richtung eines durch Beseitigung resp. Beschränkung der Sonntags-, sowie der Frauen- und Kinderarbeit und durch Verkürzung der Arbeitszeit zu bewirkenden größeren Arbeiterschutzes bezwecken.

Als erster Redner erhält das Wort Abg. Dr. Lieber (Zentrum), welcher zunächst unter Bezugnahme auf die in den allerhöchsten Botschaften aus den Jahren 1881 und 1883 angekündigten legislatorischen Maßnahmen innerhalb des Gebietes der Sozialreform die Bestrebungen des Zentrums in der Richtung eines ausreichenden Arbeiterschutzes betont und auf die früheren Verhandlungen des Hauses über diese Materie hinweist. Redner bespricht sodann die Frage der Sonntagsruhe und bemängelt hierbei die bei der in's Werk gesetzten Enquete über die Sonntagsarbeit gewählte Fragestellung. Er spricht sich gegen die maßlose Ausnutzung der Arbeitskraft aus und erklärt, daß nach einem ihm vorliegenden Sanitäts-Berichte für die baierische Armee in den Industrie-Bezirken, in welchen die Arbeiter des ausreichenden Schutzes entbehre, die Wehrhaftigkeit in der Abnahme begriffen sei, indem die Ziffer der militärtauglichen Personen sinke; ferner sei auch die zunehmende Verrohung auf die unmäßige Ausbeutung der Arbeiter, wie sie u. A. in der Sonntagsarbeit in die Erscheinung trete, zurückzuführen. Die Enquete genüge ihm keineswegs, denn ihm sei die Sonntagsfrage eine Frage der Religion. Darauf geht er auf die Frage der Frauen- und der Kinderarbeit ein und tritt hier für eine möglichste Beschränkung ein, welche im Interesse der Familie, dieser Basis unseres Gemeinwesens, unerläßlich sei; als schließliches Ziel erstrebe er die völlige Verbannung der verheiratheten Frau aus den Fabriken. Schließlich plädirt er unter Hinweis auf die günstigen Erfahrungen, die man auf dem beregten Gebiete in der Schweiz gemacht, für die Festsetzung eines Normal-Arbeitstages, indem er eine Maximal-Arbeitszeit von 12 bis 11 Stunden vorschlägt. Nachdem Redner nochmals für die Sonntagsheiligung in moralischer und in sanitärer Hinsicht eingetreten und den Wunsch geäußert, daß die verbündeten Regierungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes, wie ihn seine Partei intendire, selber die Initiative ergriffen hätten, beantragt er, den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf an eine Kommission von 28 Mitgliedern zu verweisen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher erklärt zunächst, daß eine gründliche kommissarische Prüfung der zur Diskussion gestellten Fragen weit bessere Früchte tragen werde, als alle akademischen Erörterungen, wie sie der Vorredner vorgenommen, und die verbündeten Regierungen seien zu einer gründlichen und sorgfältigen Prüfung aller dieser Fragen, welche für das Volkswohl von vitalster Bedeutung seien, jeder Zeit bereit. Es sei aber entschieden unrichtig, wenn der Vorredner die Sache so darstellen wolle, als ob der Herr Reichskanzler Fürst von Bismarck seine Mithülfe zur Regelung der Frage der Sonntagsarbeit versagt habe, denn der Herr Reichskanzler habe seine Bereitwilligkeit, bei der Regelung dieser Frage mitzuwirken, bereits in der vorigen Stzung ausgesprochen, und von diesem Standpunkte aus sei auch der Enquete über die Sonntagsarbeit angeordnet worden. Die verbündeten Regierungen hätten nach den Intentionen der Allerhöchsten Botschaft vom Jahre 1883 in der Session 1883/84 das Unfallversicherungsgesetz eingebracht, welches im Sommer 1884 verabschiedet worden sei. Im vorigen Jahre sei dann die Novelle zu der Arbeiterversicherung erschienen; daß die Ausdehnung der Versicherung auf land- und osrstwirthschaftliche Arbeiter nicht Gesetz geworden, sei nicht Schuld der verbündeten Regierungen. Jetzt seien dem Reichstage wiederum zwei Vorlagen sozialreformatorischen Charakters zugegangen und es sei daher ein gänzlich ungerechtfertigter Vorwurf, daß die Reichsregierung die Sozialreform nicht energisch genug betreibe. Die Regierung habe sich auch mit den aufgeführten Arbeiten keineswegs begnügt, sie sei auch auf dem Gebiete der Alters- und Invalidenversicherung mit ihren Vorarbeiten bereits sehr weit vorgeschritten und es werde auch die Ausdehnung der Unfallversicherung auf Seeleute und im Schiffsbau beschäftigte Personen geplant. Die verbündeten Regierungen seien auch nicht blos lediglich den seitens des Reichstages gegebenen Anregungen gefolgt, sondern haben auch Schritte gethan, um ein Urtheil darüber gewinnen zu können, wie es um das aktuelle Recht des Arbeiterschutzes gegen Sonntagsarbeit in den verschiedenen Theilen des Reiches stehe. Eine Zusammenstellung der bezüglichen Gesetze und Verordnungen werde demnächst dem Reichstage zugehen und es werde dann Sache der Kommission sein, praktische Vorschläge zu vereinbaren. Bei einer oberflächlichen Durchsicht jener Gesetze und Verordnungen ergebe sich indessen die Thatsache, daß es mit der Sonntagsarbeit in Deutschland durchaus nicht so schlimm stehe, wie man behauptet habe, wenn allerdings auch zu berücksichtigen sei, daß die betreffenden Vorschriften nicht immer beobachtet werden. Die Sonntagsarbeits-Enquete sei keineswegs in tendenziöser Absicht veranstaltet worden, um ein negatives Resultat zu erzielen, denn dieselbe beschränke sich lediglich auf thatsächliche Zustände und die daraus resultirenden Folgen; die Reichsregierung habe hier also ein vollständig objektives Verfahren eingeschlagen. Wenn bei der Enquete nicht nach den Folgen der Sonntagsarbeit in moralischer Hinsicht geforscht worden, so fehle es ja an jedem Nachweise über den Zusammenhang zwischen der Sonntagsarbeit und der von dem Vorredner ins Feld geführten Verrohung der unteren Klassen. Auch in Bezug auf die Frage der Frauenarbeit seien Vorarbeiten gemacht worden und würden in der Kommission verwerthet werden können. Was den Normalarbeitstag betreffe, so ständen den günstigen Beobachtungen, welche sich aus den Berichten der schweizerischen Fabrikinspektoren ergäben, diejenigen Erfahrungen gegenüber, welche die Kantonalregierungen gemacht, welche letzteren gewiß eine größere Autorität beanspruchen könnten; nach den Berichten jener Regierung aber würde in einer ganz unverhältnißmäßig hohen Zahl von Fabriken die Maximalarbeitszeit auf Grund bestimmter Gesuche überschritten, ganz abgesehen von den vielen Fällen, in welchen die gesetzlichen Bestimmungen ohne Genehmigung überschritten würden, denn es fehle eben an der geeigneten Kontrolle. Doch lasse sich auch über diese Frage in der Kommission gründlich verhandeln. Es bestehe bei keiner einzelnen Bundesregierung eine prinzipielle Abneigung, die zur Debatte stehende Materie zu regeln und ebenso wenig bei dem Herrn Reichskanzler; man solle derartige Vorwürfe, als habe es die Reichsregierung auf dem Gebiete der Sozialreform an Aktivität fehlen lassen, in Zukunft nicht wieder erheben. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. Lohren (deutsche Reichspartei) erklärt zunächst, daß ein Theil der hente zur Diskussion stehenden Anträge, wie diejenigen, welche die Zuchthausarbeit, die Kinderarbeit betreffen, zu der Materie gehöre, welche den Gegenstand des nicht auf der Tagesordnung stehenden Antrages Ackermann bilde. Ein anderer der sozialdemokratischen Anträge beschäftige sich mit Dingen, deren Regelung man auf internationalen Kongressen versucht habe, weshalb man damit auch nicht vorwärts gekommen sei. Was die Frage der Sonntagsarbeit betreffe, so sei er mit dem Vertreter der verbündeten Regierungen der Ansicht, daß man erst die Resultate der Enquete erwarten müsse. Bezüglich der Frauen- und Kinderarbeit jedoch seien die Mißstände so klar und in die Augen springend, daß eine Enquete nicht erst nothwendig erscheinen könne. Redner plaidirt für die Beseitigung der Sonntagsarbeit für Frauen und Kinder und für eine theilweise Arbeitsfreiheit des Sonnabendnachmittages und spricht sich dann entschieden gegen die sozialdemokratischen Anträge aus, welche sich mit dem Minimalarbeitslohn und mit der sozialistischen Organisation, der Bildung von Arbeiterkammern 2c. beschäftigen. Eine Besserung der Lohnverhältnisse lasse sich auf dem Boden der Koalition erreichen und eine Kontrolle der Löhne sei auf dem Gebiete der Unfallversicherung ermöglicht. Zur Beseitigung anderer Mißstände schlägt Redner schließlich die Rückkehr zu den alten Innungen vor. (Beifall rechts.)

Abg. Hitze (Zentr.) führt aus, daß sein Antrag auf Regelung der Arbeitszeit in der Textilindustrie nicht mit dem Antrage seines Fraktionsgenossen Dr. Lieber kollidire, sondern nur für den Fall der Ablehnung des letzteren in Betracht komme. Redner, welcher sich eingehend mit den Details der Sozialpolitik beschäftigt und sich bei seinen Spezialausführungen nur einer sehr getheilten Aufmerksamkeit seitens des Hauses zu erfreuen hat, ist der Meinung, daß mit der Regelung der Arbeitszeit am zweckmäßigsten in der Textilindustrie begonnen werden würde, weil diese die bestorganisirte sei. Im Uebrigen erwartet Redner eine Beseitigung vieler Mißstände in den Arbeiterverhältnissen von der weiteren Entwickelung der Berufsgenossenschaften und schließt mit einem Appell an das Haus, die Arbeiterschutzgesetzgebung im Sinne des Antrages Lieber, resp. in dem seines eigenen Antrages fördern zu wollen. (Lebhaftes Bravo! im Zentrum.)

Hierauf vertagt sich das Haus.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte und Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats.

Nächste Sitzung: Freitag 1 Uhr.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 3. Dezember. Behufs Information für den Reichstag hat der Reichskanzler dem Präsidenten des Reichstages eine Denkschrift über die deutschen Schutzgebiete mit dem Ersuchen zugehen lassen, dieselbe zur Kenntniß des Reichstages zu bringen. In der Denkschrift ist in der Einleitung noch besonders darauf hingewiesen, wie der Grundgedanke der deutschen Kolonialpolitik, daß der Schutz und die Aufsicht des Reichs den deutschen Handelsunternehmungen in überseeischen Ländern zu folgen, und so weit einzutreten habe, als sich für dieselben ein Bedürfniß geltend mache, auch bei der vorläufigen Regelung der inneren Verhältnisse der Schutzgebiete maßgebend geblieben ist. Im umfangreichsten Theile der deutschen Schutzgebiete, nämlich in den Erwerbungen der Neu-Guinea-Kompagnie und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, konnte sich das Reich eines unmittelbaren Eingreifens in die Gestaltung der inneren Verhältnisse bisher enthalten; hier scheint es von Hause aus thunlich, die Korporationen der Unternehmer selbst mit der politischen und administrativen Organisation der Schutzgebiete nach den vorhandenen Bedürfnissen und, wenn auch unter kaiserlicher Aufsicht, doch nach eigenem Ermessen vorgehen zu lassen. Es liegt in der Absicht, die Behörden von dieser Aufsicht einen sparsamen und zurückhaltenden Gebrauch machen zu lassen. Die Verhältnisse in Südwest-Afrika sind derartig, daß sie zu einem unmittelbaren Eingreifen amtlicher Art keinen Anlaß bieten. Der entsandte Kommissar wird nur dafür zu sorgen haben, daß die unter den Schutz des Kaisers getretenen Häuptlinge mit einander in Frieden leben und den deutschen Unternehmern zur Exploitirung der ihnen gewährten Konzessionen und zur Bewirthschaftung der ihnen überlassenen Landstrecken keine Hindernisse bereitet werden. Nur das Kamerun- und Togo-Gebiet konnte ungeachtet der Bemühungen des Reichskommissars nicht unter die unmittelbare Verwaltung der interessirten Handelsfirmen gestellt werden, so daß die dorthin gesandten kaiserlichen Beamten unmittelbar in die Organisation werden einzugreifen haben. Aber auch hier wird die Bildung eines büreaukratischen Regiments sorgfältig vermieden werden. Der Gouverneur bedient sich bereits jetzt des Beiraths, der aus Inhabern der dort ansässigen Firmen gebildet wird, außerdem werden dessen Vorschläge vom Auswärtigen Amt dem Hamburger Syndikat für Westafrika zur Begutachtung mitgetheilt. Im Einzelnen beschäftigt sich sodann die Denkschrift in fünf Rubriken mit Kamerun und Togo, mit der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, Südwestafrika, Vitu und Neu-Guinea. In jeder einzelnen Rubrik wird, soweit es thunlich war, der Umfang des Gebietes und die Stellung desselben unter deutsches Protektorat genau angegeben und außerdem alles das hervorgehoben, was amtlich zur Kenntniß des Reichskanzlers gekommen ist, oder was seitens desselben oder des Gouverneurs oder der Kommissare angeordnet worden ist.

— Aus Wien schreibt man dem „B. B.-C.“:

Es fehlte hier bisher an einem Vereinigungspunkt für die zahlreichen hier lebenden Deutschen aus dem Reiche, dem ist nun abgeholfen. Am Sonnabend fanden sich in Folge der Einladung eines vorbereitenden Komitees etwa fünfhundert Reichsdeutsche, denen man es zumeist ansah, daß sie sich in der Fremde wohl befinden und bereits eine angenehme soziale Stellung errungen haben, im Saale eines Restaurants zusammen, um über die Gründung eines Geselligkeitsvereins der Reichsdeutschen zu berathen. Man will dabei nicht engherzig vorgehen, indem nicht blos Anhänger des deutschen Reiches Mitglieder werden können, sondern auch Personen, welche bereits die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen, aber aus dem deutschen Reiche stammen. Ferner ist im Statut vorgesehen, daß Wiener mit ihren Familien als „ständige Gäste“ sich dem Vereine anschließen können. Die Idee fand bei der Versammlung den wärmsten Anklang, und sind bereits zahlreiche Beitritts-Erklärungen erfolgt. Allerdings machten sich auch einige gegnerische Stimmen geltend. Es wurde die Meinung laut, daß Wien ohnedies deutsch sei, daß sich der Deutsche hier unter lauter Dentschen (Oho!) ja immer heimisch fühle, daß also die Verhältnisse hier ganz verschieden lägen als in Paris, London und überhaupt im anderssprachigen Auslande. Ein anderer Redner hatte noch ernstere Bedenken; er sprach die Befürchtung aus, daß man heute, angesichts des in Oesterreich tobenden Nationalitätenkampfes, die Gründung eines Vereins von Reichsdeutschen als politische Demonstration auffassen könnte. Ein Dritter meinte, eine solche Auffassung könnte den dem Verein Beitretenden in geschäftlicher Hinsicht schaden. Alle diese Bedenken blieben vereinzelt und wurden von anderen Rednern widerlegt, umsomehr, als man mittheilen konnte, daß der deutsche Botschafter, Prinz Reuß, seine Bereitwilligkeit kundgegeben habe, das Protektorat des Vereins zu übernehmen. Auch ein Arbeiter erhob seine Stimme, indem er Einwendungen gegen die Höhe des Eintrittsgeldes (10 fl.) und der Beiträge erhob; man möge es auch dem deutschen Arbeiter ermöglichen, dem Verein beizutreten. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, dem Verein zur Erinnerung an die glorreiche und einmüthige Erhebung des deutschen Volkes den Namen „Niederwald“ zu geben. Für den neugegründeten Verein ist, wie wir vernehmen, bereits eine Summe von etwa siebzigtausend Gulden aufgebracht. Er zählt Personen aus allen Lebensstellungen, Professoren, Ingenieure, Bahnbeamte, Kaufleute, Journalisten unter seinen Mitgliedern. Man beabsichtigt, sobald die Mittel des Vereins dies gestatten, ein deutsches Haus zu gründen, das den hiesigen Reichsdeutschen ein Heim werden soll, wo sie täglich Landsleute und Bekannte treffen, für den neuen Zuwachs aus dem deutschen Reiche aber ein Rendezvous, das ihm sofort das gesellschaftliche Leben der Residenz erschließen soll. Der Verein soll nach seinen Statuten zugleich die schon lange bestehenden deutschen Hülfsvereine nach Möglichkeit unterstützen.

— Die ermländische Bischofswahl kann jeden Tag erfolgen. Wie die „Erml. Ztg.“ berichtet, sind alle vom Domkapitel vorgeschlagenen Kandidaten bei der Staatsregierung genehm und ist kein Grund für eine Ablehnung vorhanden gewesen. Sonach erledigt sich die Wahl ohne jeden Zwischenfall. Erzbischof Dr. Krementz verläßt am 10. Dezember seine Diözese. Der feierliche Einzug in Köln findet am 14. resp. 15. statt.

Ausland.

Paris, 2. Dezember. Die radikalen Mitglieder der Tonkin-Kommission hatten heute die Genugthuung, den Admiral Duperre zu vernehmen, welcher im Gegensatze zu allen bisherigen Aussagen die in geeigneter Weise erfolgende Räumung und das Aufgeben der Okkupation Tonkins mit Entschiedenheit befürwortete. Vor Schluß der Sitzung beschwerte sich Pelletan über die Publikation der Depesche des Generals de Courcy, worin derselbe meldet, daß er, um jede Aufregung zu verhüten, die Veröffentlichung des Telegramms in Tonkin inhibirt habe, wonach die Kommission der französischen Deputirtenkammer derartig zusammengesetzt ist, d.ß die Mehrheit der Räumung günstig ist. Pelletan beschwerte sich auch über die Antwort, welche General Campenon dem General de Courcy ertheilte, daß das Ministerium die Fortdauer der Okkupation und die gänzliche Eroberung Tonkins energischvertheidigen werde. Der Präsident der Kommission erklärte, er habe den Journalen diese Depeschen mitgetheilt. Auf Antrag Pichons beschloß die Kommission, vom Kriegsminister General Campenon die Mittheilung sämmtlicher seit dem 15. November mit dem General de Courcy gewechselten Depeschen zu verlangen. Was die Akten des Verfahrens gegen den Oberst-Lieutenant Herbinger betrifft, so hat Campenon dieselben Lockroy zur Einsicht unterbreitet, unter der Bedingung, daß er der Kommission darüber nur streng vertraulich berichte, was von Lockroy auch acceptirt worden ist. Jetzt fordern aber Rochefort, Pichon, Pelletan bedingungslose Mittheilung der Aktenstücke und wollen den Zwischenfall der Kammer unterbreiten, falls Campenon bei seiner Weigerung beharren sollte. (Nat.-Z.)

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Oktober. Die Vermischung des den Wirthshausgästen zu verabreichenden Biers mit abgestandenen und verdorbenen Bierresten (sog. Neigenbier) ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Straffenats, vom 1. Oktober d. J., als „Nahrungsmittelverfälschung“ zu bestrafen.

— Nach einer Bekanntmachung des Berliner Reichspostamts sollen Straßen-Briefkasten neuer Art eingeführt werden.

— Morgen (Sonnabend) Abend 4½ Uhr veranstaltet der israelitische Knabenverein im polytechnischen Saale (Konzerthaus) seine Chanukkahfeier, zu der auch Gästen gegen besondere Karten der Zutritt gestattet ist.

— Das von der Gesangslehrerin Frl. Hedwig Wilsnach am Mittwoch unter Mitwirkung der Hofpianistin Frl. Elisabeth Zesch veranstaltete Schülerinnen-Konzert erfreute sich zahlreichster Theilnahme und legte im Ganzen einen deutlichen Beweis für die vortreffliche Unterrichtsmethode der Lehrerin ab. Einzelne Vorträge erreichten künstlerische Höhe. Frl. Zesch fand natürlich für ihre Vorträge lebhafte Anerkennung.

— Das Atelier des Hofphotographen Herrn Jul. Braatz ist durch die vorzüglichen Leistungen, die aus demselben hervorgehen, hier und in unserer Provinz allgemein so berühmt, daß es eigentlich nach keiner Richtung hin noch einer besonderen Empfehlung bedarf. Dennoch freut es nns, wenn die Arbeiten unserer Stadt auch im Auslande die gerechte Würdigung finden und fühlt man dann den Werth derselben doppelt hoch. So erhalten wir die erfreuliche Mittheilung, daß die Arbeiten des Herrn Braatz auf der Weltausstellung in New-Orleans von Staatswegen prämiirt worden sind.

— (Jagdkalender.) Im Monat Dezember dürfen geschossen werden: Männliches und weibliches Roth- und Damwild, Wildkälber, Rehböcke, Hasen-, Auer-, Birk- und Fasanenhähne und Hennen, Enten, Trappen, Schnepfen, Sumpf- und Wasservögel (exkl. Gänse und Reiher), Haselwild und Wachteln. Zu verschonen sind Elche, Ricken, Rehkälber, Dachse und Rebhühner.

— Die Leiche des Mannes, welche am 1. d. Mts. auf der Breitenstraße plötzlich verstorben ist, ist als die des Arbeiters Hermann Wendorff rekognoszirt, welcher hierselbst in der Falkenwalderstraße wohnte und von seiner Ehefrau getrennt lebte.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 4. Dezember. — Ende April v. J. wollte der Fabrikbesitzer Hennigs seinen Umzug von Stettin nach Küstrin vornehmen und setzte er sich deshalb mit dem Fuhrwerksbesitzer Friedr. Rütz in Verbindung. Herr H. wollte die Beförderung der Möbel per Axe vornehmen lassen, da er der Ansicht war, daß durch den Bahntransport die Möbel mehr leiden. Herr H. wurde auch mit dem Fuhrherrn F. Rütz einig, daß dieser mit drei Möbelwagen den Transport der Möbel übernehmen und dafür im Ganzen 360 Mark erhalten solle. Die Sachen wurden hier auch zur bestimmten Zeit aufgeladen, in Küstrin traf jedoch der Sohn des F. Rütz, der Fuhrmann Herm. Rütz, nur mit einem Möbelwagen ein, in welchem sich die besten Mobilien befanden, und behauptete, die Pferde der beiden anderen Wagen seien in Königsberg erkrankt und habe er deshalb die übrigen Möbel von Königsberg aus per Bahn verladen müssen. Dieser Angabe schenkte H. keinen Glauben, er zog vielmehr nähere Erkundigungen ein und erfuhr, daß die Möbel bereits in Stettin auf der Bahn verladen waren. Als später F. Rütz sen. zu H. kam, um den Fuhrlohn einzukassiren, machte er über den Transport der Möbel dieselben Angaben als früher sein Sohn; H. leistete jedoch keine Zahlung, sondern ließ es auf eine Klage ankommen, welche den Erfolg hatte, daß die geforderte Summe bedeutend reduzirt wurde. Für F. Rütz hatte dies Geschäft noch ein Nachspiel vor dem Strafrichter, indem gegen ihn Anklage wegen versuchten Betruges, gegen seinen Sohn Hermann wegen Beihülfe zum Betruge erhoben wurde. In dem heute deshalb anstehenden Verhandlungs-Termin wurden auch beide Angeklagten für schuldig befunden und Rütz sen zu 4 Monaten, Rütz jun zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt.

— (Stadttheater.) Am 9. und 11. d. Mts. gastirt in unserem Stadttheater Frau Emmy Leoni vom kaiserlichen Hoftheater in St. Petersburg als „Valentine“ und „Frau Flüth“. Ein längeres Gastspiel war darum nicht möglich, weil Frau Leoni am 6. noch in Wien und am 13. bereits in Aachen singen muß und bis April überhaupt keinen Tag mehr frei hat. Der Ruf, der dieser Künstlerin vorangeht, ist ein ganz außerordentlicher; die Stimme, die gleich der Schule als ausgezeichnet gelobt werden, sind von einem Spiele unterstützt, daß man Frau Leoni als ebenso gute Schauspielerin wie Sängerin lobt. Frau Leoni, die ein fast beständiger Gast an der Kroll'schen Oper und dem königlichen Opernhause in Berlin war, hat vor 10 Tagen in Berlin in Konzerten gesungen und hat die ganze Presse der Reichshauptstadt ihre Leistungen als ausgezeichnet anerkannt und wird sie in Folge dessen den nächsten Sommer wieder in Berlin singen. Jedenfalls können wir dem Gastspiele der genialen Künstlerin mit größtem Interesse entgegen sehen.

— Die Betriebs-Einnahme der Stettiner Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft beträgt:

im November 1885		M. 19593.57
im November 1884		M. 18982.06
im November 1885	+	M. 611.51
bis Ende Oktober 1885	—	M. 3174.73
mithin bis Ende November 1885	—	M. 2563.22

Aus den Provinzen.

Greifswald, 1. Dezember. Die Rede, mit welcher auf dem Kommers der Korpsstudenten am Sonntag Abend der Herr Staatsminister Herr Dr v. Goßler den auf sein Wohl geriebenen urkräftigen Salamander beantwortete, hatte folgenden Wortlaut:

„Kommilitonen! Die Freundlichkeit, mit der Sie mich hier empfangen, ruft in mir und in den älteren Ehrengästen die lebhaftesten Bilder jugendlicher Erinnerungen wach. Lassen Sie sich die Freude nicht verkümmern; auf eine heitere Jugend folgt ein arbeitsreiches und ernstes Alter, aber die Phantasie zeitigt frische Bilder, wenn auch der Kopf kühl und der Verstand kalt wird. Die Gegenwart ist schwer zu verstehen, und es scheint, als ob das studentische Leben nach neuen Formen ringt. Aber an Einem müssen wir festhalten, so lange es deutsche Korps giebt, an der Ehrenhaftigkeit und der Treue zum Vaterlande. Wir wollen sagen und es behalten: sint ut sunt aut non sint. — Treu zum Vaterlande, zum verehrtesten Herrscherhause, treu im Beruf wollen wir immer bleiben. Und so wollen wir Alle zusammen geloben, daß wir ehrenfest, nicht Duckmäuser seien, den Kopf hoch halten und das thun, was wir für recht und billig halten. In diesem Geiste vereinigen sich die Ehrengäste mit mir und trinken auf das Wohlsein der deutschen Korps.“

Bütow, 3. Dezember. Wie hier heute bekannt geworden, hat der Gärtner Hermann Rutz aus Poberow, Kreis Rummelsburg, seine Frau mit einem Stiefel derartig gemißhandelt, daß dieselbe infolge der argen Mißhandlungen verstorben ist. Rutz ist verhaftet und hat die That eingeräumt. Die gerichtliche Obduktion der Leiche wird morgen erfolgen.

Vermischte Nachrichten.

Frankfurt a. M., 2. Dezember. (Beob.) Ein trauriger Fall wird am nächsten Montag im ärztlichen Vereine im Saale des Senckenbergischen Stiftes zur Sprache kommen. Der zur Sitzung eingeladene Unglückliche heißt Burkhard, ein geborener Frankfurter, Sohn des Dienstmannes Burkhard. Derselbe diente im Jahre 1880 bei dem Fußartillerie-Regimente in Mainz. Er hatte sich die Ungnade seiner direkten Vorgesetzten, zweier Sergeanten und eines Unteroffiziers zugezogen, welche ihn durch übermäßige Uebungen im Dienste derart chikanirten, daß er zum Krüppel wurde. Die drei Chargirten erhielten für ihr Verfahren ihren wohlverdienten Lohn, indem die zwei Sergeanten vom Kriegsgerichte in Mainz zu 3 Jahren und der Unteroffizier zu 1½ Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden. Der Mißhandelte aber trug das schrecklichste Leiden davon. Seine rechte Hand ist zur Faust zusammengeballt, der Arm gekrümmt und in steter regelmäßiger Bewegung, so daß die Faust wie der Perpendickel einer Uhr sich fortgesetzt hin und her bewegt. Burkhard bezog vom Militärfiskus im ersten Jahre monatlich 18 Mk., auf mehrere Reklamationen hin im zweiten Jahre 36 Mk., im dritten 48 Mark und in diesem Jahre 57 Mk. Aber auch dies Letztere reicht für den Krüppel, der vollständig arbeitsunfähig ist und zu seiner Bedienung einer zweiten Person bedarf, nicht aus, und so war Burkhard gezwungen, in neuester Zeit den Militärfiskus bei dem Landgerichte in Mainz zu verklagen. Die Verhandlung findet am 9. Dezember statt.

Kunst und Literatur.

Frankreich in Wort und Bild. Seine Geschichte, Geographie, Verwaltung, Handel, Industrie, Produktion, geschildert von Friedrich von Hellwald. Mit 455 Illustrationen. In 50 Heften à 75 Pfg. Leipzig, Schmidt und Günther. 25.—27. Heft.

Der Verfasser schildert zunächst die Grafschaft Lyonnais mit der Hauptstadt Lyon, der Königin des Rhone-Thales, wie sie genannt wird vermöge ihrer herrlichen Lage. „Die Aussicht von der Terrasse vor der Kirche Notre Dame de Fourvieres ist eine der großartigsten überhaupt nicht allein in Frankreich“, sagt Friedrich von Hellwald, „sie gewährt den vollen Eindruck der gewaltigen, natürlichen Scheidung von Nord- und Süd-Frankreich.“ Wir erhalten Aufschluß über die Geschichte der Industrie Lyons, besonders der Seiden-Industrie, wobei wir erfahren, daß die ersten Seidenweber von Steuern frei waren, auch Schwerter tragen durften, was sonst nur den Adeligen gestattet war. Wie gewaltig diese Industrie ist, zeigt uns, daß Lyon im Jahre 1847 für 250 Millionen Francs Seidenstoffe fabrizirte. Sodann folgt die Schilderung des Herzogthums Savoyen mit den großartigen Gebirgsketten der penninischen Alpen, die in dem Gebirgsstock des Montblanc ihre größte Höhe erreichen. Diese Hefte sind wiederum reich illustrirt. [453]

Oskar Jäger, Aus der Praxis. Ein pädagogisches Testament. Wiesbaden, Kunzes Nachfolger. Zweite Auflage.

Der Verfasser giebt hier den jungen Lehrern vorzügliche Rathschläge, wie sie es machen sollen, um einen guten Unterricht zu erzielen. Es ist ein treffliches Buch, welches wir allen Lehrern warm empfehlen können. Jedenfalls ist das Buch unendlich viel werthvoller als die Lehrbücher der Pädagogik, denen es sämmtlich an wissenschaftlicher Base, wie an praktischer Erfahrung fehlt. [446]

Deutscher Frauenkalender für 1886. Erlangen bei Deichert.

Tendenz dieses Kalenders ist, gute Kenntnisse über Gesundheit und Hauswirthschaft unter der Damenwelt zu verbreiten und den Interessen der Frauenvereine unterm rothen Kreuz zu dienen. Die von berühmten Schriftstellern geschriebenen Aufsätze enthalten auch noch außer den Kalendernotizen Belehrungen über die neuesten wichtigen Entdeckungen für die Gesundheitspflege, wie die niedern Pilze, welche die ansteckenden Krankheiten erzeugen, die Schädlichkeit der Stubenluft und vieles andere. [433]

Tragische Novellen betitelt sich ein neues Werk von Karl Emil Franzos, welches noch im Laufe des November im Verlage von Adolf Bonz und Komp. in Stuttgart erscheint. [431]

Illing, Geh. Ober-Reg.-Rath, **Deutsche Gewerbeordnung nebst verwandten Gesetzen.** 2. Auflage. A. Haack, Berlin NW. Preis 2,40 Mark.

Die Zusammenstellung vorstehender Ausgabe der Gewerbeordnung umfaßt 20 Gesetze und Verordnungen, die sich auf alle dem Gewerbe und Handel irgendwie verwandten Gebiete erstrecken. Diese Gewerbeordnung bildet für jeden Beamten, Fabrikanten und Gewerbetreibenden daher in gedrängter Form ein Nachschlagebuch wichtigster Art, da alle bis in jüngster Zeit erlassenen Verfügungen, obergerichtlichen Entscheidungen und Erläuterungen mit darin enthalten sind. [441]

—

Berlin. Die Operette von Czibulka „Der Jagdjunker“ hat gestern einen sehr guten, wenn auch nicht gerade durchschlagenden Erfolg errungen. Die Musik ist meist sehr fein gemacht, auch das Libretto ist mit Geschick abgefaßt. Die Vorstellung war eine glänzende; Darsteller und der Komponist wurden oft gerufen.

Banken.

Rjäsan-Koslow 5prozentige Prioritäten. Die nächste Ziehung findet am 31. Dezember statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 Prozent bei der Auslooſung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

München, 3. Dezember. An Stelle des als Gesandter nach Rio versetzten englischen Geschäftsträgers Macdonell ist, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, der bisherige Botschaftssekretär Drummond in Wien zum englischen Geschäftsträger am hiesigen Hofe ernannt worden.

München, 3. Dezember. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte in ihrer heutigen Sitzung das provisorische Steuergesetz und ertheilte für zahlreiche Rechnungs-Nachweisungen Decharge. Sodann begründete der Abg. Kopp seinen Antrag, der König von Baiern wolle baldmöglichst den russisch-baierischen Auslieferungs-Vertrag umgestalten lassen. Abg. Schauß beantragte dagegen, die Kammer wolle mit Bezugnahme auf die am 12. v. Mts. stattgehabte Diskussion zur Tagesordnung übergehen, und bezeichnete die Annahme des Kopp'schen Antrages als ein Mißtrauensvotum gegen das gesammte Ministerium, wodurch Baiern gefährdet würde. Der Minister Crailshaim bestritt der Kammer das Recht, einen Antrag wie den Kopp's zu stellen, und vertheidigte den Vertrag; die Regierung werde den Vertrag modifiziren, falls die Praxis dies erfordern sollte. Abg. Stauffenberg hielt das Antragsrecht der Kammer aufrecht und befürwortete gerade wegen der Auffassung des Ministers Crailshaim die Annahme des Kopp'schen Antrages, während er den Antrag Schauß zurückwies. Abg. Rittler bestritt unter Widerspruch der rechten Seite der Kammer, daß das Recht, diesen Antrag zu stellen, verfassungsmäßig sei, verwarf eventuell den Vertrag, erklärte sich aber gegen den Kopp'schen Antrag. Der Abg. Joseph Geiger widerlegte die Ansicht Rittler's und hielt den Antrag Kopp für berechtigt, befürwortete jedoch aus Gründen der Zweckmäßigkeit die von Schauß gestellte Tagesordnung. Die Kammer erklärte mit allen gegen die Stimme Rittler's die Stellung des Antrages für berechtigt, lehnte gegen die Hälfte der Stimmen der Linken den Antrag Schauß ab und nahm den Antrag Kopp mit großer Majorität an.

Paris, 3. Dezember. Die Deputirtenkammer hat heute zur Vorberathung des Antrages, welcher den Ankauf von Getreidelieferungen für den Staat im Auslande untersagt, eine Kommission gewählt, die Majorität der Kommission besteht aus Anhängern des Antrages.

Von der Tonkin-Kommission wurde heute der Gouverneur von Cochinchina, Thomson, vernommen, der über die Handelsverhältnisse Auskunft gab und die finanziellen Verhältnisse als vorzügliche bezeichnete, obschon sich nur wenig französische Handelsleute in Tonkin niedergelassen hätten. Die Aufrechterhaltung der Okkupation von Tonkin und des Protektorates über Anam erklärte Thomson für durchaus nothwendig. Aus allen Departements gehen der Regierung Erklärungen gegen die Räumung Tonkins und mißbilligende Aeußerungen darüber zu, daß die Kammer in einer Frage, die die Ehre und die Interessen Frankreichs berühre, mit solcher Langsamkeit vorgehe.

Rom 3. Dezember. Das Zentral-Komitee des italienischen Rothen Kreuzes übersandte den Vereinen vom Rothen Kreuze in Serbien und Bulgarien mehrere Kisten Sanitäts-Hülfsmaterial.

London, 3. Dezember. Wie die hiesige mexikanische Gesandtschaft mittheilt, ist ihr auf eine Anfrage bezüglich des Gerüchtes von einer angeblichen Revolution im Saate Nuevo Leon die offizielle Antwort geworden, daß die Ruhestörung in Nuevo Leon einen völlig lokalen Charakter habe, daß dieselbe ein bewaffnetes Einschreiten nicht erfordere und daß die Frage durchaus nicht den allgemeinen Frieden in der Republik berühre, welcher vielmehr ungetrübt fortbestehe.

Madrid, 3. Dezember. Ein Rundschreiben des Ministers des Innern an die Präfekten weist die letzteren an, Versammlungen von Vereinen, gleichviel welche politische Parteistellung dieselben einnehmen, zu gestatten, wenn dieselben sich innerhalb der gesetzlichen Schranken halten, jeden Versuch der Erregung von Ruhestörungen aber energisch zu unterdrücken.

Petersburg, 3. Dezember. Graf Peter Schuwaloff reist morgen nach Madrid ab, um den Kaiser bei den Trauerfeierlichkeiten zu vertreten. Derselbe ist zugleich Ueberbringer eines Kondolenzschreibens des Kaisers an die Königin Christine.

Bukarest, 3. Dezember, Deputirtenkammer. Der Abgeordnete Jonescu kündigte heute eine Interpellation der Regierung an über die von ihr in Bezug auf die Ereignisse in Bulgarien befolgte und zu befolgende Politik. Die Begründung der Interpellation wird voraussichtlich am nächsten Sonnabend erfolgen.

Philippopel, 3. Dezember. Gestern Abend fand beim hiesigen Bischof eine Versammlung angesehener Einwohner der Provinz statt, welche einstimmig eine Resolution annahmen, worin sie erklären, die Bewohner Ostrumeliens würden absolut jeden Vorschlag ablehnen, der nicht die Union Bulgariens mit Rumelien in sich schließe, und würden verweigern, über die Herstellung des status quo zu verhandeln. Die türkischen Delegirten sollten ersucht werden, die Mission zu verschieben und die Provinz zu verlassen, um so mehr, da die Rumelioten Sofia allein als Hauptstadt anerkennen. Alsdann wurde die Kommission von sieben Mitgliedern ernannt, welche eine Resolution den fremden Konsuln überreichen soll.

Konstantinopel, 2. Dezember. Djevdet Pascha erhielt den Firman, welcher ihn zum außerordentlichen Kommissar und Generalgouverneur von Ostrumelien ernennt; derselbe reist morgen nach Philippopel ab. Die Kaisermächte wiesen die Konsuln in Philippopel an, die türkischen Delegirten zu unterstützen.

In der gestrigen Konferenzsitzung unterbreitete Said Pascha den Botschaftern eine kurze Darlegung über die Verhandlungen der vorhergegangenen Sitzungen zur Unterschrift, worin die Vertreter der Mächte das Recht der Türkei, Truppen nach Rumelien zu senden. anerkennen. Der englische Vertreter White bemerkte, daß Niemand dieses Recht bestreite; es wäre jedoch besser gewesen, vor Entsendung der türkischen Delegirten eine gemischte Untersuchungs-Kommission nach Rumelien zu senden; er sei außer Stande, die Darlegung zu unterzeichnen. Die Pforte ist entschlossen, die Beschlüsse der Konferenz zu Gunsten der Herstellung des status quo auszuführen.

Newyork, 3. Dezember. Eine Depesche aus Lima meldet, daß der Vergleich, durch welchen dem Kampfe unter den sich feindlich gegenüberstehenden Parteien Einhalt geschah, durch die diplomatischen Vertreter der auswärtigen Mächte vermittelt wurde und daß bei dem Straßenkampfe, der dem Zustandekommen des Vergleichs vorausging, viel Schaden an Eigenthum geschah. Aus Santjago de Chile wird gemeldet, durch die Nachrichten über die Vorgänge in Lima sei große Beunruhigung hervorgerufen, da man in Folge derselben eine Störung der Handelsbeziehungen zwischen Chili und Peru für möglich halte.

Ein armes Weib.

Roman von Th. Almar.

35)

„Und was ich versprochen, werde ich auch halten!“ entgegnete Alice; sie klingelte, ließ sich von ihrer Dienerin eine Chatoulle bringen und gab Arnold fünfzig Friedrichsd'or, die er schnell einsteckte, um dann noch einmal zu bitten, das Armband gut zu bewahren.

Sie versicherte es ihm und er ging.

Alice hatte die Wahrheit gesagt. Sie spielte mit dem Armband, nahm es von einer Hand in die andere, legte es um ihren Arm, betrachtete das Farbenspiel der Steine und drehte es dann wie einen Spielreif um die Finger. Während dessen hatte sie Arnold auch schon vergessen.

Mitten in ihren Schmerzen hatte sie nachgedacht, daß sie im Begriff gewesen sei, durch Falschheit und List den Frieden einer Frau zu stören, welche die Tochter einer Familie war, die ihr nur Gutes gethan, und das aus keinem anderen Grunde, als weil sie den Mann hoffnungslos liebte, den diese besaß.

Was kümmerten sie fremde Verhältnisse? Wenn Hedwig auch gefehlt, so war Arnold der Verführer; sie konnte sich vorstellen, daß er damit nur Rache gegen den Vater ausüben wollte; und wenn Viktor von der Marwitz sie wirklich liebte, so war es auch möglich, daß er vergab.

Zu andern Zeiten kam ihre dämonische Natur wieder zum Durchbruch, und sie schwur, nicht zu ruhen, bis sie die Scheinheilige entlarvt und Viktor durch den ihr geleisteten Dienst voll Dankbarkeit zu ihren Füßen lag.

Auf ihrem Schmerzenslager, fremden bezahlten Miethlingen überlassen, fühlte sie sich recht verwaist und sehnte sich nach der Nähe ihrer Tante.

Sie schrieb an Bertha, theilte derselben ihre hülflose Lage mit, und Bertha verließ Alle und kam, um die Leidende zu pflegen und zu trösten, obgleich sie der Pflege und des Trostes selber bedurfte.

Alice unterhielt sich viel mit ihr von ihrem Vater; zugleich dachte sie zum ersten Male ernstlich an das Versprechen, welches sie dem Sterbenden gegeben, der an ihre Reue nicht geglaubt, sondern sie eine verlorene Seele genannt hatte.

Und als Bertha in einer solchen Stunde auf ihren Wunsch in Betreff Hedwigs zurückkam, ihr sagte, sie hätte bis dahin noch nicht eine passende Gelegenheit gefunden, mit der jungen Frau über diese Angelegenheit sprechen zu können, da bat Alice, es auch nicht eher zu thun, als bis ihr Fuß geheilt sei.

Sie hatte ihre Pläne nicht aufgegeben, aber der Schmerz, den ihr der Fuß verursachte, lenkte sie davon ab.

Als ihr der zweite Verband angelegt wurde und die Schmerzen sich minderten, war es ihr schrecklich, immer nur zu denken und unthätig den Tag hinzubringen. Sie schickte zum Professor Bernhard und ließ ihre Arbeit abholen, um in den Stunden, da die Schmerzen sie ganz verließen, das noch an der Kopie zu machen, was zur gänzlichen Vollendung des Bildes nothwendig war.

Sie ließ sich vor die Staffelei tragen und arbeitete fleißig, allerdings nur an den Tagen, an denen Bertha nicht in Dresden war. Denn wenn sie auch jetzt ebenso wenig wie früher wußte, wozu sie das Bild verwenden sollte, so hütete sie doch ihr Geheimniß sorgfältig; Bertha sah scharf, sie sollte nicht errathen, was sie schon wußte. — Die Zeit der Reue war bei Alice schon vorüber, und ihr Vorhaben aufschieben hieß für sie nicht, es aufgeben. Da nun Bertha von Allem wußte, was Hedwigs Vergangenheit betraf, so mußte sie natürlich vor ihr am allerersten auf ihrer Hut sein.

Absichtlich vermied sie darum, von Arnold und Hedwig zu sprechen; der Name Viktor kam nicht über ihre Lippen, denn dabei fürchtete sie, sich am ehesten zu verrathen, weil sie nie diesen Namen aussprechen konnte, ohne daß sich ihre Wangen färbten.

Alice war so in ihre Gedanken vertieft, daß sie förmlich erschrak, als beim Hin- und Herwenden des Armbandes, mit dem sie gerade wieder spielte, ihre Finger die verborgene Feder berührten und die Kapsel von dem Medaillon aufsprang.

Mit einem Schrei, in dem Staunen und Entzücken lag, erblickte sie Viktors Bild.

Sie vergaß, daß ihr Fuß gebrochen, daß er im Verbande lag; sie sprang von ihrem Ruhebette auf; ein Schritt, ein zweiter Schrei, aber jetzt einer des Schmerzes — und sie sank wieder auf ihr Lager zurück.

Aber nun überwanden die Liebe und der Rachedurst den Schmerz des Körpers. Wie lange war es ihr heißestes Sehnen gewesen, ein Bild von ihm zu besitzen!? Und nun besaß sie eins, — eins, das den geliebten Zügen so ähnlich war! — Ja, das waren die dunklen, ernsten Augen, das die stolze gedankenvolle Stirn und das der schöne Mund, der nie ein Wort der Liebe für sie gehabt! Bei genauer Betrachtung bemerkte sie auch eine Inschrift. Dieselbe lautete:

„Meiner lieben Hedwig
zur Erinnerung von ihrem Viktor;
den 13. Oktober.“

Der dreizehnte Oktober war der heutige Tag.

Plötzlich kam Alice die Idee, daß Hedwig jetzt noch ein verbrecherisches Verhältniß mit Arnold unterhalten müßte, daß sie ihren Gatten schmälich betrogen; wie könnte Arnold sonst in den Besitz des Schmuckes kommen, den Viktor ihr erst heute geschenkt. Nur sie konnte ihm das Armband gegeben haben, um sich mittelst desselben Geld zu verschaffen, welches ihm augenblicklich gefehlt.

„Wäre ich im Stande, wie diese Hedwig, einen Mann wie Viktor so zu hintergehen?“ fragte sich Alice. „Nein, dies wäre unmöglich. Es ist schändlich,“ rief sie ein über das andere Mal aus, „wie dieses Lärvchen die Welt betrügt. Dessen wäre ich nicht fähig und über mich bricht man den Stab; ich sollte nicht würdig sein, mit diesem unschuldigen Engel umgehen zu dürfen?“

Aber jetzt sollte es anders werden. Alice fühlte sich berufen, Viktors Vorsehung zu sein, — die Falsche mußte entlarvt werden; er mußte endlich wissen, was er an ihr besaß, — mußte sie verachten lernen und aus seinem Hause verstoßen. Dann war er freilich unglücklich und einsam; — denn wenn solche Wunden auch später vernarben, so heilen sie doch nicht so schnell. Immerhin aber war ja auch eine Hand da, die sie verbinden und den Balsam der Liebe darauf legen konnte!

Alice zitterte bei diesem Gedanken.

Schon früh am andern Tage begann sie ihren Plan auszuführen; die Kopie des Oelgemäldes war vollendet, sie sandte dieselbe zu einem Photographen mit dem Auftrag, ihr sofort einige Photographien in Medaillonform anzufertigen; kein Exemplar dürfe aber in den Handel kommen, oder öffentlich ausgestellt werden.

Als der Diener mit dem Bilde fort war, sprach dieser weibliche Dämon:

„Der erste Schritt ist jetzt gethan; ich beginne den Kampf und hoffe zu siegen; das Schicksal begünstigt mich, denn es liefert mir Waffen in die Hände, die ihr Ziel nicht verfehlen können.“

14. Kapitel.

Der Baron von Felsing hatte an dem Feste, welches Viktor von der Marwitz zu Ehren seiner Beförderung gegeben, nicht theilnehmen können; ein Unwohlsein hielt ihn auf seinem Schlosse zurück und daher kam es, daß auch Bertha der Festlichkeit fern geblieben war.

Schon am Tage nach dem Balle fühlte sich der Baron jedoch wieder wohl und er wollte sofort mit Bertha nach Dresden, um sich zu erkundigen, wie das Fest abgelaufen und wie die Festgeber sich befänden. Schon stand der Wagen bereit, Beide waren reisefertig, als es an die Thür klopfte und ein Diener Herrn Professor Bernhard aus Dresden anmeldete. Bertha wurde todtenbleich. Wie betäubt wandte sie sich nach dem Fenster, damit der Baron den Eindruck nicht gewahrte, den diese Meldung auf sie gemacht.

Ihre Vorsicht war jedoch nicht nöthig, denn der Baron sah sie nicht an, sondern sagte zu dem Diener:

„Sehr angenehm! Führe den Herrn sogleich zu mir!“

Stettin, den 3. Dezember 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,50 B
Consolidirte Anleihe	4	103,90 bz
do. do.	3½	98,80 bz
Staats-Anleihe	4	101,40 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,30 bz G
do. do.	3½	99,75 G
Pfandbriefe: Berliner	5	—,—
do.	4½	106,50 B
Central-Landschaftl.	4	101,20 bz
Kur- und Neumärk.	3½	99,00 bz
do. neue	3½	96,90 bz
do.	4	101,40 bz
Pommersche	3½	96,20 G
do.	4	100,70 B
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	100,70 bz
Westpr. Ritterschaft.	3½	96,50 bz
do. do.	4	100,60 B
do. do.	4	100,60 B
do. do. 2 S.	4	100,60 B
Ostpreußische	3½	96,40 B
do.	4	101,30 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,75 bz
Pommersche	4	101,60 G
Posensche	4	101,60 G
Preußische	4	101,60 G
Schlesische	4	101,70 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,30 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	134,50 B
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	300,00 B
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,10 bz G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	132,00 G
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	93,90 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3½	125,10 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,75 G
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3½	99,40 G
do. do. do. 2. Em.	3½	97,50 G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	195,00 bz G
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,25 bz
Meininger Loose	—	23,50 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	118,20 bz B
Oldenburger Loose pr. St.	3	150,00 G

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	88,40 bz
do. Papier-Rente	4⅕	66,30 bz
do. Silber-Rente	4⅕	66,40 bz
do. 1854-Loose	4	111,20 B
do. 1858-Loose	—	304,80 bz
do. 1860-Loose	5	117,00 bz G
do. 1864-Loose	—	295,00 bz B
Ungar. Goldrente	4	79,40 bz
Russ. Boden-Credit	5	91,60 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	95,40 bz
do. do. v. 1872	5	95,40 bz
do. do. v. 1873	5	95,40 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	87,20 bz
do. do. v. 1877	5	99,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	16,80 bz
Halle-Sorau-Guben			—,—
Ostpr. Südbahn	5⅙	4	99,25 bz
Rheinische			—,—
do. La. B. St. g.			—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	215,75 bz
Mainz-Ludwigsb.	4⅕	4	97,75 bz
Meckl. Fr.-Franz	9⅕	4	195,25 bz
Werrabahn	5	4	89,40 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	9	4	124,90 bz B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	93,00 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	111 00 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	59,25 bz
Oesterr. Franz-S.	6⅖	4	442,00 bz
do. Nordwestbahn	4	4	—,—
do. do. La. B.	5	4	255,75 bz
Russische Staatsbahn	7	5	121,80 G
Südösterr. (Lomb.)	1⅕	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	217,25 bz B

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9⅕	4	—,—
Berlin-Hamburg	16⅓	4	—,—
Berlin-Stettin	—	—	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	—,—
Franz-Josephbahn	5¼	5	84,80 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	74,30 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	101,50 B
Oberschlesische	10½	3½	—,—
do. La. B.	10½	3½	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,25 B

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4½	4½	104,50 G
Berlin-Dresden	0	5	46,00 bz G
Breslau-Warschau	2¼	5	67,00 bz G
Halle-Sorau-Guben		5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,50 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	114,80 G
Oberlausitzer	0	5	78,10 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	120,90 bz
Saalbahn	3¼	5	100,30 bz
Weimar-Gera	1½	5	87,80 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	97,80 G
do. do. La C	3½	97,80 G
Berlin-Anhalter	4½	101,50 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	100,90 bz G
Berlin-Görlitzer	4½	101,30 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	102,00 bz
do. La. D. neue	4½	101,70 G
do. La. E.	4½	101,30 bz G
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,50 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,50 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,70 bz G
do. La. K.	4½	101,50 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	102,25 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	101,50 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4½	101,50 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,60 G
do. Leipzig La. A.	4½	102,50 G
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	104,60 bz G
do. Em. v. 1880	4½	101,40 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,00 G
do. do. 3. Em.	4½	102,00 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	102,00 B
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,60 G
do. v. 62, 64, 65	4½	101,70 G
Thüringer 4. Serie	4½	101,60 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	80,75 bz
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
do. 3. S.	5	103,25 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	80,60 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	4	71,70 B
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	402,25 G
do. do. 1874 gar.	3	—,—
do. Ergänzungsnetz gar.	3	381,50 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	106,30 B
do. do. 2. Em.	5	106,30 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	82,60 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4	101,70 bz
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	313,25 bz
do. do. neue	3	313,75 G

Baltische	5	88,00 B
Brest-Grajewo	5	91,25 bz
Charkow-Asow, gar.	5	100,10 G
do. in Lv. Sterl.	5	97,00
Jelez-Orel, gar.	5	99,25 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	98,00
Kozlow-Woronesch, gar.	5	101,90 bz
do. Oblig.	5	82,50 bz B
Kursk-Charkow, gar.	5	100,00 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	87,50 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	102,90 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,80 bz
Warschau-Terespol, gar.	5	100,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101,50 bz
do. 3. Em.	5	100,40 bz
do. 4. Em.	5	100,10 bz
do. 5. Em.	5	100,10 bz
Zarsko-Selo	5	72,50 B

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	3½	92,70 G
do. do. 4. (rz. 110)	3½	92,70 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,25 bz G
do. do. do.	4½	100,50 G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,40 G
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4½	111,20 G
do. do. 2.	4½	100,25 bz
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,20 B
do. do. Pfandbr.	0	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,75 bz
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,50 G
do. 3. (rz. 100)	4½	99,75 G
do. 2. (rz. 110)	4½	100,80 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,00 G
do. do. (rz. 100)	5	105,10 G
do. do. (rz. 115)	5	101,10 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,10 bz
do. do. (rz. 100)	4½	112,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	110,75 B
do. do. do. (rz. 100)	5	100,30 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,50 G
do. do. do.	4½	107,75 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,40 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	4	101,50 bz G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	4½	4	76,75 bz G
Berliner Cassenverein	5½	4	—,—
do. Hand.-Verein	7	4	136,00 bz G
do. Makler-Verein	6¾	4	101,75 G
Börsen-Hand.-Verein	10	4	127,25 bz G
Bresl. Disconto-Bank	5	4	82,10 G
Danziger Privat-Bank	9	4	127,50 G
Darmstädter Bank	8¼	4	133,10 bz
do. Zettelbank	5½	4	107,50 G
Deutsche Bank	9	4	154,20 bz G
Disconto-Com.	10½	4	200,00 bz B
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	36,75 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,00 G
Leipziger Credit-Bank	10	4	173,10 G
do. Disconto	7	4	96,50 B
Lübecker Bank	5½	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	—,—
Magdeb. Privat-Bank	5	4	—,—
Mecklenburger Hypothek.	6	4	105,25 G
Meininger Credit-Bank	5¼	4	91,00 bz G
do. Hypothekenbank	4¾	4	91,30 G
Norddeutsche Bank	8½	4	141,60 G
do. Grundcredit	0	4	40,10 bz G
Petersb. Disconto-Bank	14	4	145,40 bz
do. Intern. Bank	11½	4	102,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	44,75 G
Pos. Provinzial-Bank	6½	4	116,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5½	4	103,30 bz G
do. Central-Bod.	8¾	4	131,50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	93,60 bz G
Reichsbank	6¼	4	134,40 bz
Rostocker Bank	5½	4	85,00 G
Schaafhaus. Bankverein	4	4	87,25 bz G
Schles. Bankverein	6	4	101,60 G
Südd. Boden-Credit-Bank	5½	4	133,25 G
Weimarische Bank	5	4	69 75 bz

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	10	4	124,25 bz B
Deutsche Baugesellschaft	1⅓	4	82,50 G
Unter den Linden	0	4	12,75 bz
Bazar	8⅓	4	153,00 bz G
Brauereigesell.: Ahrens	3½	4	87,00 bz G
Böhmisches	9	4	218,00 B
Bock	3⅓	4	109,00 bz G
Landree	7	4	151,25 G
Patzenhofer	20	4	510,00 bz G
Tivoli	3⅓	4	117,50 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	104,50 B
Egestorffer Salinen	6⅚	4	107,10 G
Immobilien	4¼	4	85,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	1½	4	83,25 G
Maschinen-Fabrik Eckert	9	4	118,25 B
do. Freund	6	4	121,00 bz B
do. Hartmann	9	4	124,50 bz B
do. Schwartzkopff	16	4	264,00 bz G
do. Stettiner	0	4	25,00
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	73,30 G
Omnibus-Gesellschaft	9½	4	184,50 bz B
Pferdebahn Große	9¾	4	223,30 G
Stobwasser Lamp.	4	4	83,50 G
Viehmarkt	6	4	26,70 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	45,00
do. Gußstahl-Fabr.	10	4	124,50 B
Borussia Bergwerk	5	4	69,00 bz B
Cölner Bergwerk	7	4	111,50 G
Donnersmarckhütte	3½	4	30 90 bz
Dortmunder Union	0	4	8 90 G
Duxer Kohlenver.	0	4	29,25 bz G
Gelsenkirchener	7	4	112,30 G
Harpener Bergbau	0	4	78,50 G
Hibernia	6	4	97,25 G
Königs- u. Laura-Hütte	4½	4	92,60 bz
König Wilhelm	0	4	31,75 bz G
Louise Tiefbau	2	4	33,50 bz
Schlesische Kohlenwerke	0	4	15,50 bz
do. Zinkhütten	6	4	110,75 B
Stolberger Zink-Hütten	0	4	20,90 bz
do. do. St.-P.	4	4	89,00 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	8	4	97,75 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 2½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 3.

Amsterdam 8 Tage	2½	168 65 G
do. 2 Monat	—	168,15 G
London 8 Tage	3	20,34 bz
do. 3 Monat	—	20,24 bz
Paris 8 Tage	3	80,70 bz
do. 2 Monat	—	80,40 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,60 bz
do. 2 Monat	—	80,15 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	161,75 bz
do. 2 Monat	—	160,90 bz
Petersburg 3 Wochen	6	198 75 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9.70 bz
Sovereigns	20,30 G
20 Franks-Stück	16,15 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	1394 50 bz
Englische Banknoten	20 32 bz
Französische Banknoten	80,90 bz
Oesterreich. Banknoten	161,90 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	199,35 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausp.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	0
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	25	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	23⅓	4
Pomerania	10⅔	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	0
Union, See- u. Fl.-V.	25	4
Neue Dampfer-Comp.	5	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	—	
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	23	
do. Seif. u. Chem.-F.	22	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	13⅓	4
do. Walzmühlen-A.	26⅔	4
do. M.-B.-G. Vulcan	15	4
do. do. St.-Prior.	15	5
do. do. junge	5	—
do. Brauerei Elysium	—	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Bergschloß-Brauer.	—	4

Börsenbericht.

Stettin, 3. Dezember. Wetter bewölkt. Temp. Mittags + 4° R. Barom 28" 4"'. Wind SW.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß 134—146 bez., per April-Mai 155,5—156,5—156 bez., per Mai-Juni 158,5 bez., per Juni-Juli 160,5 G.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl. 124 bis 126 bez., per Dezember 127 B., per April-Mai 132 B. u. G., per Mai-Juni 133,5—133 bez.

Gerste schwer verkäuflich, per 1000 Klgr. loko 120—135 bezahlt.

Hafer wenig verändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 124—133 bez.

Erbsen unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 127 bis 132 bez.

Rüböl per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl. flüss. 46 B., per Dezember 45 B., per April-Mai 46 B.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko o. F. 37,5 bez., per Dezember 37,6 B. u. G., per April-Mai 39,6 B. u. G., per Mai-Juni 40,2 B. u. G., per Juni-Juli 40,9 B. u. G., per Juli-August 41,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8 tr. bez., 12 10 verst. bezahlt.

Die auf dem Bahnhof Bromberg angesammelten Schienen und Metallabgänge sollen öffentlich verkauft werden. Submissionstermin am Donnerstag, den 17. Dezember cr., Vormittags 11 Uhr, bis zu welchem Offerten, bezeichnet: „Offerte auf Ankauf alter Metallabgänge“, franko an das Königliche Eisenbahn-Betriebs-Amt hierselbst, Elisabethmarkt Nr. 1, Zimmer 15, einzureichen sind. Bedingungen nebst Nachweisung der zum Verkauf gestellten Materialien liegen in unserem Betriebs-Büreau, in der hiesigen Stationskasse und in den Stations-Büreaus zu Bromberg, Danzig, Schneidemühl, Berlin O., Posen, Breslau und Königsberg i. Pr. zur Einsichtnahme aus, sind auch von der Eisenbahn-Stations-Kasse Bromberg auf portofreie Requisition und gegen Zahlung von 50 ₰ zu erhalten.

Bromberg, den 28. November 1885.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 9. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten Nr. 20/21, Roggenkleie, Fußmehl, Spreu und Rauhfourage-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 3. Dezember 1885.

Königliches Proviant-Amt.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 6. Dezember, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Brandt um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 5 Uhr.
Montag Abend 6 Uhr Missionsstunde:
Herr Konsistorialrath Brandt.
Donnerstag Abend 8 Uhr Abendandacht in der Sakristei:
Herr Prediger Katter.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Wegeli um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Scipio um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9½ Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 9 Uhr.)
Nachm. 3½ Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne.
Herr Prediger Matz um 5 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):

Herr Direktor Erdmann um 10 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Herr Pastor Hoffmann um 5½ Uhr.
(Katechese mit der Jugend.)

In Torney in Salem:

Herr Prediger Steinmetz um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:

Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:

Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr

In Grabow:

Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde.

Im Züllchower Betsaal:

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde:
Herr Pastor Deicke.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):

Um 8½ Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des ev. Traktat-Vereins in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Pastor Luckow.

Als der Diener das Zimmer verlassen, hatte Bertha sich so weit gefaßt, um, wenn auch mit abgewandtem Gesicht, so doch ohne bebenden Ton die Frage zu thun, ob der Professor dem Baron bekannt sei, und ob er seinen Besuch erwarte.

„Persönlich ist er mir unbekannt," entgegnete der Baron; „aber ich habe viel Lobendes über ihn gehört; er ist ein bedeutender Künstler. Vor längerer Zeit schon habe ich an ihn geschrieben und um seinen Besuch gebeten, weil ich die Absicht habe, die Bilder meiner Ahnen ein wenig restauriren zu lassen und mit meinem eigenen Bilde zu vermehren, damit die Gallerie bei meinem Absterben vollständig sei; Professor Bernhard soll ein vorzüglicher Porträtmaler sein. Ich gab schon die Hoffnung auf, daß er meine Wünsche berücksichtigen würde, und freue mich jetzt, daß er gekommen; wir werden also unsere Abreise um kurze Zeit verschieben, ich kann den Künstler nicht unverrichteter Sache zurückkehren lassen."

Bertha hörte das Alles nur halb; sie mußte das Zimmer verlassen, noch ehe Bernhard eintrat.

„Ich will nicht stören," sagte sie flüchtig; aber kaum hatte sie einige Schritte gethan, als die Thür schon aufging und Professor Bernhard seine Aufwartung machte.

Er verbeugte sich vor dem Baron, der ihm freundlich entgegenging, erkannte aber sogleich Bertha. Diese sah im Augenblick die Gefahr, die mit der Erkennung vor dem Baron drohte, und fand ein Mittel, sie zu verhindern.

Der Schreck hatte sie in der That angegriffen; hier mußte ein halbohnmächtiger Zustand erheuchelt werden; sie stieß einen leisen Schrei aus, sank in einen Stuhl und schloß die Augen.

Erschreckt wandte sich der Baron vom Professor ab und eilte zu ihr.

„Bertha! Was haben Sie?"

„Himmel! Mir ist so dunkel vor den Augen; — Herr Baron, in meinem Zimmer zur rechten Seite am Fenster, auf dem kleinen Tisch steht ein Fläschchen mit Tropfen; wenn ich es haben könnte, — die Tropfen helfen mir immer, sobald ich diesen Anfall bekomme, wenn Sie ei em Diener sagen wollten —"

„Das dauert zu lange! Ich werde die Tropfen selbst holen!" rief der Baron angstvoll. „Herr Professor, ich darf Sie wohl nicht erst bitten, der Dame so lange beizustehen," sagte er zu diesem und stürzte aus dem Zimmer hinaus.

Kaum war er fort und Bernhard im Begriff, sich Bertha zu nähern, so sprang diese auf und ergriff die Hand des Bestürzten, ja fast wäre sie ihm zu Füßen gesunken, wenn er, — so erstaunt und betroffen er auch war, — sie nicht daran verhindert hätte.

„Fräulein, ihr Betragen ist befremdend —"

„Herr Professor, Leben und Tod hängen von dieser Minute ab. Sie dürfen mich vor dem Baron nicht kennen; Ihr Auge fragt, o fragen Sie jetzt nach keinem Warum, — seien Sie edel, seien Sie menschlich; — später sollen Sie Alles wissen."

„Vielleicht weiß ich schon genug," sagte der Professor.

Bertha sah ihn an.

„Ich verstehe nicht —"

„So wird wohl Frau von Reimar mich verstehen."

„O, nicht diesen Namen in diesen Räumen! Nicht wahr, wir kennen uns nicht? Der Baron kehrt zurück, — Herr Professor!"

„Beruhigen Sie sich! — Hier meine Hand, ich kenne Sie nicht!" entgegnete der Professor. „Aber ich danke dem Zufall für das Zusammentreffen. Viktor ist wieder leidend, und dieses Mal glaube ich sicher, seine Mutter wird bald von dieser Last befreit sein."

„Herr Professor, Sie verkennen diese Mutter," rief Bertha, konnte aber nichts mehr sagen, da der Baron mit den Tropfen zurückkehrte.

Bertha dankte mit einem stummen Blick für seine Aufmerksamkeit. Ihr Aussehen war so, daß Niemand glauben konnte, ihr Schmerz vorhin sei erheuchelt gewesen, der Baron war voller Sorge um sie und gab ihr selbst die Tropfen ein, da er sah, daß sie zitterte.

„Mir ist ein wenig besser; — ich will jetzt auf mein Zimmer gehen und eine Stunde ruhen, dann ist Alles vorüber und wir fahren nach Dresden, wenn Sie Ihre Angelegenheiten beendet haben."

„Dies wird heute nicht mehr gehen, selbst wenn Ihr Leiden vorüber ist, wir haben in dem Herrn Professor einen werthen Besuch.

„O, ich bin kein Hinderniß. Herr Baron, da auch meine Anwesenheit in wenigen Stunden in Dresden nothwendig ist, ich muß mit dem nächsten Zuge fort, — ich war in der Nähe und wollte mir erlauben, Ihre Gallerie, von der Sie mir schrieben, in Augenschein zu nehmen, dies nimmt mir jedoch nicht viel Zeit, wenn Sie gestatten, daß ich sofort daran gehe."

(Fortsetzung folgt.)